

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Salomon Gessners Schriften

Gessner, Salomon

Zürich, 1778

Daphne und Chloe.

urn:nbn:de:gbv:45:1-197

D A P H N E und C H L O E.

DAPHNE. Schwül ifts noch, - neigt fich gleich die Sonne schon; noch fchmachten alle Gewächfe: Laß uns hier ans Ufer heruntergehn, wo kleine Wellen den Bord fchlagen. Kühl ifts da im überhangenden Gefträuche.

CHLOE. Geh Mädchen, ich folge dir; geh weiter voraus, fonft fchlagen die Ranken mir ins Geficht.

DAPHNE. Wie klar dieß Waffer hier ift! Jedes Steinchen fiehft du am Grunde; wie fanft, wie fanft es fließt! Ha, bey den Nymphen! Ich werfe mein Gewand hier ans Ufer, und laufe bis an den Bufen in diefe angenehme Kühlung.

CHLOE. Wenn jemand kömmt, wenn jemand uns fieht!

DAPHNE. Kein Fußfteig führt hier zum Ufer, ganz umfchließft uns dichtes Gefträuch; und der Apfelbaum, der vom Ufer über das Waffer hängt, deckt uns mit
feinem

seinem grünen Gewölbe; in einer grünen Höhle find wir hier eingeschlossen, jedem Auge verborgen. Sieh, nur hier und da öffnet die Belaubung sich einem kleinen Sonnenstrahl, und schließt sich plötzlich wieder.

CHLOE. Seys denn, Daphne! Was du wagest, das wag ich auch.

Itzt legten die Mädchen ihr Gewand ans Ufer, und mit sanftem Schauern traten sie in die kalte Flut; hüpfende Wellen umschlangen ihre runden Kniee, und itzt ihre weissen Hüften; denn sie setzten auf Steine sich, die unter den Wellen am Ufer lagen.

DAPHNE. Munter und neubelebt bin ich. Was fangen wir an, wollen wir ein Liedchen singen?

CHLOE. Einfältiges Kind! Singen, dafs man uns vom Ufer hört.

DAPHNE. So wollen wir flüstern. Weifst du was? Erzähle mir ein Geschichtchen.

CHLOE. Ein Geschichtchen?

DAPHNE. Ja, ein geheimes artiges Geschichtchen; du erzählest mir zuerst, und dann erzähl ich dir.

CHLOE.



CHLOE. Ich weiß wol eins, artig genug, aber —

DAPHNE. Verschwiegen bin ich, wie diese Gebüfche.

CHLOE. Seys denn. Jüngst trieb ich meine Heerde den Hügel hinunter in die Trift, deren Ufer das Meer spült. Ein großer Kirschbaum steht, du weißt es, mitten auf dem Hügel. Als ich — Doch, bin ich nicht nährisch? Mein Geheimstes erzähl ich dir:

DAPHNE. Aus dem geheimsten meines Busens erzähl ich dir dann wieder.

CHLOE. Nun: Als ich den Pfad einsam hinuntergieng, auf einmal hört ich eine liebliche Stimme, die ein süßes Lied sang. Schüchtern stund ich stille, sah rings um mich her, und niemand, niemand konnt ich sehn. Ich gieng, und immer kam ich der Stimme näher. Ich gieng, und jzt war sie hinter mir; denn ich war den Kirschbaum vorbey, in dessen Wipfel die süße Stimme sang: Aber was sie sang, das darf ich nicht sagen, weiß ich gleich jede Silbe noch.

DAPHNE. Du mußt es mir sagen: Hier in diesen verschwiegenen Schatten haben wir keine Geheimnisse; besonders sind Mädchen im Bade vertraut.

CHLOE.

CHLOE. Seys denn. Unverschämt muß ich mein eignen Lob wiederholen — Doch, junge Hirten schweifen immer in unserm Lob aus — Da ich den Hügel hereingeng — (Ich spüre es, Röthe steigt mir auf die Wangen): Wer ist sie, die in so schlanker Länge den Hügel hereinght; so hub das Lied an; sagt mirs, ihr sanften Winde, die ihr mit ihren Haaren und mit dem flatternden Gewande spielt.

Wer ist sie? Ists etwa der Huldgöttinnen eine? ist es, so muß sie wol die jüngste und die schönste seyn.

Wolriechender Quendel und die gelben Sträufchen des Schottenklee schmiegen sich unter ihrem sanften Fußtritte. Wie die Wegwarte und die Feuerblume, und die blauen Glockenblumen am Borde des Weges sich neigen, und ihre kleinen Füße küssen!

Die deine Füße küfsten, die deine Fersen traten, die will ich sammeln; zween Kränze will ich flechten, den einen für mein Haar, den andern will ich dem Amor weihn.

H

Wie



Wie sie mit schwarzen Augen umherfieht! O sey nicht schüchtern; ich bin kein Raubvogel, noch einer der Unglück bedeutet: Aber, o möcht ich, um mit süßen Tönen dich zu halten, möcht ich lieblich singen wie die Grasmücke, oder wie die Nachtigallen in der hellen Frühlingsnacht; denn so entzückt die Nachtigall der Frühling nicht, wie deine Schönheit mich.

Eile nicht so schüchtern vorüber! Ihr Dornen bieget euch rückwärts, verwundet ihre kleinen Füße nicht! Bey ihrem Gewand möcht ihr sie wol halten, daß das süße Mädchen ein wenig verzögere.

Aber sie eilt; die kleinen Westwinde, für mich gefällig, sie stemmen sich gegen sie, aber ihr Gewand nur flattert rückwärts; dich selbst, schüchternes Mädchen, dich selbst, vermögen sie nicht zu halten.

Die schönsten Früchte, die dieser Baum mir giebt, die will ich in einem Körbchen beym Mondschein an dein Fenster hängen. Nimmst du sie gütig an, dann bin ich, ach dann bin ich der glücklichste der ganzen Trift. Du eilest! Ach jtz werden jene Bäume dich
meinem

meinem Auge verbergen! Noch seh ich die letzte Falte deines Gewandes; aber jtz, ach jtz verschwindet fogar das Ende deines Schattens!

So fang er: Mit niedergeschlagenem Auge gieng ich vorüber; doch blickt' ich versthohlen nach des Baumes Wipfel, aber niemand konnt ich in den dichtbelaubten Aesten sehn. Ob ich schlief, sobald es Nacht war? Das dächt ich doch, nicht so? Genug, ich sah, der Mond leuchtet' ihm, ich sah, ein junger Hirt band ein Körbchen an meinem Gitter fest; der Mond schien hell, und warf seinen Schatten neben mir auf mein Bett hin, dafs ich erröthete: Und bald, da er weggeschlichen war — ich mußte doch wissen, ob's blofs ein Traum war — gieng ich ans Fenster, und band das Körbchen los; voll der schönsten Kirschen war's, süßer als ich sie jemals afs; Rosenknospen und Mirthen hatt' er drunter gemischt. Aber wer der Hirt war, vorwitziges Mädchen, das sag ich dir doch jtz noch nicht.

DAPHNE. Verlang ichs doch nicht von dir zu wissen; geheimnisreich bist du. Dafs er mein Bruder war, magst du mir ja verschweigen; war doch das Körbchen

H 2

mein



mein Gefchenke , das er ans Gitter hieng. Roth wie die Rosenknospen waren , wirft du von da wo die Wellen am Busen spielen , bis in die Locken deiner Stirn , und blickest feitwärts ins Wasser. Umarme mich , und sey , sey meinem Bruder gut und mir.

CHLOE. Würd ich mein geheimstes Geschichtchen dir erzählen , liebt ich dich nicht wie mich?

DAPHNE. Dafs deine Schwatzhaftigkeit dich nicht unruhig mache , so mach ichs eben so , und erzähle dir , was tief in meinem Busen liegt. Den letzten Neumond opferte mein Vater dem Pan ; zum Fest lud er den Menalkas , seinen Freund ; und Daphnis , sein Sohn , begleitete ihn. Der blies beym Opfer auf zwei Flöten ; und keiner , du weifst es , bläst sie so gut. Goldhelle Locken flossen auf sein schneeweifses Gewand ; festlich geschmückt , war er schön wie der junge Apoll. Nach geendetem Opfer giengen wir , den Tag mit Freude zu enden — Doch horche — es rauscht im Gesträuch , es rauscht zum Ufer herunter.

CHLOE. Horche ; immer näher — näher. Ihr Nymphen , schützet uns ! Schnell , das Gewand um unsere Schultern , lafs uns fliehn.

Und

Und die schüchternen Mädchen flohen, wie Tauben fliehn, wenn der Geyer aus der Luft sich stürzt.
Und doch wars nur ein junges Reh, das durstend an ihr Ufer kam.

